

# Stolperer Post

Tageszeitung  
für Stadt und Land



Ämtliches  
Publikations-Organ

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten des Stadt- und Landkreises Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachschlag; die Zeile für den Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland

Nr. 75

Stolp, Dienstag, den 30. März 1926

50. Jahrgang

## Uebereinstimmung mit Oesterreich.

### Dr. Kamels Berliner Besuch.

Verhandlungen und Trinksprüche.

Berlin, 29. März. Der Besuch des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Kamel in Berlin hat Gelegenheit zu wiederholten Besprechungen im Auswärtigen Amt gegeben. Zunächst handelte es sich naturgemäß um die persönliche Einnahme der leitenden Staatsmänner und um eine gegenseitige Orientierung über die Beziehungen Deutschlands und Oesterreichs zu den verschiedenen Staaten. Dabei wurden sowohl die allgemein politische und wirtschaftliche Lage, sowie auch insbesondere all diejenigen Fragen behandelt, an denen beide Staaten ein besonderes Interesse haben. Die Besprechungen ergaben eine völlige Uebereinstimmung in der Auffassung der Verhältnisse, wie sie durch Locarno und Genf geschaffen wurden. Einen breiten Raum in den Verhandlungen nahmen die wirtschaftlichen Fragen in Anspruch, wobei auf beiden Seiten der Wille zum Ausdruck kam, den wirtschaftlichen Interessen beider Länder in besonderer Berücksichtigung der augenblicklichen Notlage soweit wie möglich Rechnung zu tragen. Im besonderen wurde vereinbart, nach Oestern Verhandlungen über einen Zusatzvertrag zum Handelsvertrag aufzunehmen. Bei dem Charakter der Besprechungen kamen sonstige Entschlüsse oder Beschlüsse irgendwelcher Art nicht in Frage.

Reichskanzler Dr. Luther gab am Sonntagabend zu Ehren Dr. Kamels ein Essen, an dem die Reichsminister Dr. Stresemann, Stinagel, Haslunke, D. Marx, Dr. Brauns und Reichskanzler Dr. Kamel und dem österreichischen Gesandten Dr. Frank noch Gesandter Junkar, Generalsekretär Dr. Peter, die Sektionschefs Dr. Schüller und Horich, mehrere andere Herren des österreichischen Gesandtes und der österreichischen Gesandtschaft, sowie der Vorstände des deutsch-österreichischen Klubs, Schmidt, erschienen. Im Verlauf des Essens hielt Reichskanzler Dr. Luther

eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Herr Bundeskanzler! Lassen Sie mich mit einigen Worten den Gedanken Ausdruck geben, die uns alle in diesen Tagen besetzen, in denen Sie als Vertreter des uns so herzlich befreundeten Nachbarstaates bei uns weilen. Wie immer, wenn Vertreter der beiden Staaten in größeren Veranstaltungen zusammenkommen, werden in uns die großen gemeinsamen Erinnerungen und die Gefühle treuer Freundschaft lebendig, die unzerstörbar zwischen dem Deutschen Reich und Oesterreich bestehen. Ich darf insbesondere an den großen Gedanken der Rechtsangleichung erinnern, die Handel und Wandel in den beiden Staaten unter die gleiche rechtliche Form stellen will. Allmählich hat in Europa nach den starken Gegenätzen der Kriegszeit die Erkenntnis der Notwendigkeit verständnisvoller Zusammenarbeit an Boden gewonnen. Lassen Sie mich der Hoffnung Ausdruck geben, daß diese Entwicklung sicher und stetig fortschreitet, wenn sie auch langsamer sich vollziehen mag, als wir es wünschen. Ich erhebe mein Glas und trinke auf Ihr Wohl, Herr Bundeskanzler.

In seiner Erwiderung sagte u. a.

Bundeskanzler Dr. Kamel:

Herr Reichskanzler! Ich danke Ihnen von Herzen für die freundlichen Worte der Begrüßung, die Sie an mich zu richten die Güte hatten. Kamel schilderte dann die Inflationskrise der beiden Länder. Die ganze Welt legt nunmehr Wert darauf, der deutschen Mitarbeit auf dem Wege zum europäischen Frieden teilhaftig zu werden. Es ist das deutsche Volk, das in den Werkstätten und Laboratorien, in den Kontoren und auf den Aedern Deutschlands und Oesterreichs mit Hammer und Meißel, mit Feder und Pflug die Geschichte seines Wiederaufbaus aus tiefer Not verzeichnet. Jeder Stamm des deutschen Volkes schreibt ein eigenes Kapitel dieser Geschichte. Der Abwärtsschritt ist verschieden, aber die Sprache ist gleich und gleich ist der Glaube an eine freie deutsche Zukunft. Auf diese Zukunft erhebe ich mein Glas. Ich trinke auf das Wohl Ihrer Excellenz und seiner Excellenz des Herrn Reichsaußenministers, auf das Wohl seiner Excellenz des allverehrten Herrn Reichspräsidenten und auf das Wohl und Gedeihen des deutschen Volkes.

Kamel über die Lage Oesterreichs.

Anlässlich eines Presseempfanges in der österreichischen Gesandtschaft in Berlin hielt Montag Bundeskanzler Dr. Kamel eine Rede, in der er zunächst einen Rückblick über die wirtschaftlich schwerste Zeit Oesterreichs gab. Er dankte den Brüdern im Deutschen Reich für die Anteilnahme, die sie Oesterreich gewährt, für die Hilfe, die sie Oesterreich mehr als einmal gewährt haben und führte dann u. a. aus: Wir stehen heute ganz anders da, als vor zwei Jahren, wenn wir auch noch ziemlich weit von einem wirklichen befriedigenden Zustande

halten. Durch eine zäh und energisch geführte handelspolitische Campaigne ist es uns gelungen, eine stattliche Anzahl von Handelsverträgen, darunter auch schon einige richtige Tarifverträge zu schließen. Gerade jetzt stehen wir in einem wichtigen Abschnitt der handelspolitischen Aktion. Wir führen nach allen Richtungen Verhandlungen, um die bisherigen Verträge zu ergänzen und zu verbessern und es erfüllt mich mit Genugtuung, feststellen zu können, daß auch bei unseren Verhandlungen mit Deutschland stets das richtige Verständnis und das richtige Gefühl gewaltet haben. Trotz der unfähig schweren Lebensbedingungen konnte sich unsere Industrie in einem hohen Maße modernisieren. Insbesondere unsere Landwirtschaft hat in den letzten Jahren ungeahnte Fortschritte gemacht.

Der Bundeskanzler wies dann noch auf den Ausbau der österreichischen Wasserkräfte und die Zunahme der Spareinlagen hin, und gab dann ein Bild von der politischen Bedeutung der Sanierungsarbeit durch den Völkerbund. Wir haben allerdings einen Teil unserer Souveränität durch die Abmachung mit dem Völkerbund preisgeben müssen.

Der Abschluß der Berliner Reise Kamels.

Der österreichische Bundeskanzler Dr. Kamel hat am Montagabend Berlin wieder verlassen, nachdem er am Montag vormittag als Gast der Regierung einen Ausflug nach Potsdam unternommen hatte. Dabei wurden insbesondere Schloß und Park Sanssouci besichtigt. Den Abschluß bildete ein Imbiß in der historischen Mühle. An dem Ausflug nahmen Reichsaußenminister Dr. Stresemann, Staatssekretär v. Schubert und Frau, Staatssekretär Weisner, Gesandter Köster, Vertreter der preussischen Regierung usw. teil. Reichskanzler Dr. Luther war durch seine Teilnahme an der Trauerfeier für Fehrenbach verhindert. Um 1 Uhr gab Dr. Stresemann dem Bundeskanzler ein Frühstück. Nachmittags um 5 Uhr fand in der österreichischen Gesandtschaft ein Presseempfang statt. Die Abreise erfolgte kurz vor 11 Uhr.

### Die Furcht vor der Wahrheit.

Amerikanische Kirchentreife gegen die Kriegsschuldfrage.

New York, 29. März. Der amerikanische Ausschuss des Weltbundes für Völkerfreundschaft durch die Kirche richtete an den Präsidenten des deutschen evangelischen Oberkirchenrates, D. Kappeler, ein Schreiben, in dem er mitteilte, daß der Ausschuss den deutschen Bestrebungen zur Untersuchung der Kriegsschuldfrage sympatisch gegenüberstehe. Der Ausschuss verstehe, daß eine Nation nicht zugestehen könne, daß sie von anderen Ländern allein für den Ausbruch des Weltkrieges verantwortlich gemacht werde. In dem Schreiben wird festgesetzt, daß während des Krieges und auch später die Völker durch eine rücksichtslose Fehlsur in diesem Sinne beeinflusst worden seien. Hohe Persönlichkeiten hätten nach dem Kriege ausgesprochen, daß den Gegnern Deutschlands die Kriegsschuldpropaganda eine große Hilfe im Kampfe gegen Deutschland gewesen sei. Es wird weiter in dem Schreiben festgesetzt, daß kein geistig gesunde Mensch mehr daran glaube, daß die ganze Verantwortlichkeit für den Kriegsausbruch einer Nation zufalle und daß alle anderen schuldlos seien. Alle gerecht urteilenden Menschen wüßten, daß das Kriegsschuldenerkenntnis Deutschland in Verfallenes diktiert worden sei. Jeder wisse heute, daß die Vorbedingungen des Krieges von verschiedenen Nationen geschaffen worden seien. Einzelne Handlungen hätten eine solche Weltkatastrophe nicht herbeiführen können. Trotzdem hält der Ausschuss die Untersuchung der Kriegsschuldfrage im gegenwärtigen Augenblick nicht für aussichtsreich, denn die beteiligten Völker ständen den Kriegserkenntnissen noch zu nahe. Durch solche Untersuchungen könnten die gegenwärtigen Bestrebungen zur Besserung der internationalen Beziehungen nur gefährdet werden. Der Ausschuss hoffe, daß der Völkerbund als zuständige Schiedsgericht der Völker einmal die Kriegsschuldfrage aufnehmen und unparteiisch sein Urteil fällen werde.

Der Brief des amerikanischen Ausschusses beweist nur zu deutlich, daß man der Wahrheit immer noch nicht die Ehre geben will; sie beweist aber auch die Notwendigkeit, den Kampf gegen die ebenso infame Lüge von der Mitschuld oder Teilschuld Deutschlands aufzunehmen.

### Die Beisehung Fehrenbachs.

Unter größter Beteiligung der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden und reger Teilnahme der Bevölkerung fand am Montag die Beisehung des früheren Reichskanzlers Fehrenbach statt. Die staatlichen und städtischen Gebäude hatten halbmast geslagt. Die Friedhofskapelle, in der der Sarg

### Weshalb ist die Einschränkung des Weizenverbrauchs nationale Pflicht?

Die Entwicklung unserer Handelsbilanz hat sich 1925 weiter verschlechtert. Einer Gesamtwareneinfuhr im Werte von 12 428 149 000 RM. (1924: 9 108 798 000 RM.) steht nur eine Gesamtwarenausfuhr entgegen im Werte von 8 798 419 000 RM. (1924: 6 548 464 000 RM.) Der Wert des Einfuhrüberschusses hat sich daher von 2 560 334 000 RM. auf 3 629 730 000 RM. oder um nicht weniger als 1 069 396 000 Reichsmark erhöht. Da es in absehbarer Zeit nicht möglich sein wird, unsere Ausfuhr so zu steigern, daß dadurch unsere Handelsbilanz aktiv wird, wird alles geschehen müssen, um die Einfuhr nicht unbedingt erforderlicher Waren nach Möglichkeit einzuschränken. Ein merkwürdiger Zufall hat es gefügt, daß der Wert des Einfuhrüberschusses der Erzeugnisse des Acker-, Garten- und Wiesenbaues fast völlig gleich ist dem Werte des Gesamteinfuhrüberschusses, nämlich 2 531 116 000 RM. im Jahre 1924 und 3 745 748 000 RM. im Jahre 1925. Die Steigerung von 1924 zu 1925 um 1 214 632 000 Reichsmark ist in dieser Position sogar noch um 145 236 000 Reichsmark größer als die Steigerung der Gesamteinfuhr ausmacht. Mag hierzu auch der schlechte Ernteausschlag in Deutschland im Jahre 1924 mit beitragen haben, so müssen diese Zahlen doch die schwersten Bedenken auslösen, wenn man feststellt, daß aus der Inlands-ernte 1925 im ganzen 116,7 kg. Roggen und 48,9 kg. Weizen und Spelz, zusammen also 165,6 kg. Brotgetreide pro Kopf der Bevölkerung für die Ernährung zur Verfügung stehen und daß nach einer Erhebung über die Produktionsverhältnisse im Mühlengetriebe aus dem Jahre 1913 damals nur ein Gesamtverbrauch von 167,1 kg. Brotgetreide auf den Kopf der Bevölkerung festgestellt worden ist. Wir würden daher sehr wohl in der Lage sein, ohne oder doch mit nur sehr geringerer Einfuhr von Weizen und Weizenmehl die Bevölkerung aus unserer heimischen Ernte zu ernähren, wenn die Bevölkerung vorwiegend Roggenbrot verzehren und auf den Genuß von Weizengebäck und den Zusatz von Weizenmehl zum Roggenbrot mehr und mehr verzichten würde. Die Gewohnheiten eines großen Teiles, besonders der städtischen Bevölkerung, gehen aber nach dem Kriege den entgegengelegten Weg, der Verbrauch an Semmeln und Weizengebäck hat immer mehr zugenommen, der Verbrauch an Roggen hat abgenommen. In einer Zeit, in der der Preis des deutschen Roggens sich nur auf rund 90 v. H. des Vorkriegspreises stellt und die Differenz zwischen dem Weizen- und dem Roggenpreis, die im Durchschnitt der letzten 5 Jahre vor dem Kriege rund 43,7 M. für die Tonne betragen hat, auf 90-100 RM. gestiegen ist, in einer Zeit, in der der deutsche Roggen zeitweise fast unverkäuflich ist, haben wir im letzten Halbjahr 1925 noch rund 945 731 Tonnen Weizen (einschließlich Mehl) oder rund 15 kg. pro Kopf der Bevölkerung zu uns eingeführt und dafür 314 343 000 Reichsmark an das Ausland bezahlt.

Diese Zahlen sollten jedem Deutschen, der es mit der Erhaltung einer gesunden Basis unserer Volkswirtschaft gut meint, zu denken geben. Jeder Einzelne, der statt wie früher Roggenbrot zu essen, sich einem verfeinerten Weizen- (Brötchen-) Verbräuche zuwendet, macht sich mitschuldig an einer weiteren Verschuldung Deutschlands aus Ausland und schädigt gleichzeitig Deutschlands Wiederaufbau.

aufgebahrt war, trug reichen Trauerschmuck. Zu Häupten des Sarges war die Freiburger Stadtfahne aufgezogen, links die borbische und rechts die Reichsfahne, schwarz umflort. Um zwölf Uhr lief der Sonderzug der Reichsregierung in den Bahnhof ein. Dem ersten Wagen entstieg der Reichskanzler Dr. Luther mit den übrigen Kabinettsmitgliedern, vom Staatspräsidenten Trum auf das herzlichste begrüßt. Die Trauerfeier begann um 2.30 Uhr. Nach der feierlichen Einsegnung der Leiche durch den Erzbischof Dr. Frick ergriß namens der Zentrumspartei Reichsminister Marx das Wort, der noch einmal das Wirken des Verstorbenen für die Partei und die Reichstagsfraktion würdigte. Namens der Reichsregierung nahm dann

Reichskanzler Dr. Luther das Wort. U. a. führte er aus: „Wir stehen am Grabe des letzten deutschen Reichspräsidenten des alten deutschen Reiches, am Grabe des Präsidenten der Deutschen Nationalversammlung. Sein Leben war charakterisiert durch sein Streben, auszugleichen, und dadurch hat er gerade im parlamentarischen Leben zu wirken vermocht. Wie hat er gelitten, als er die Würde des Reichskanzleramtes trug, und als es ihm nicht vergönnt war, die Erleichterungen für das deutsche Volk zu erwirken, die er so heiß ersehnte. Dennoch ist er nicht verzaart, er hat seine ganze Kraft in den Dienst des Volkes gestellt. Gerade in der letzten Zeit, als politische Schwierigkeiten auftraten, haben wir es ihm zu verdanken gehabt, daß wir einen Ausweg fanden. Er war einer der eifrigsten Vertreter des Gedankens der Volksgemeinschaft und ihm war der Gedanke nicht leere Phrase, sondern Herzenssache.“

Nach dem Reichsanzler sprach der badische Staatspräsident Trunk im Namen der badischen Regierung. Landtagspräsident Dr. Baumgartner legte für den badischen Landtag einen prächtigen Lorbeerzweig mit dem badischen Staatswappen an die Spitze des einseitigen Präsidenten der zweiten Kammer des Badischen Landtags nieder. Nach weiteren Ansprachen wurde der Sarg der Erde übergeben. Fehrenbach fand seine Ruhestätte an der Seite seiner Gattin.

## Das erfundene Severing-Attentat.

Mehrere Berliner Blätter hatten die Nachricht verbreitet, daß ein in Mährisch-Ostau verhaftetes angebliches Mitglied der „Breslauer Organisation Consul“ gestanden hätte, gemeinsam mit anderen Jungleuten von der Organisation dazu bestimmt worden zu sein, ein Attentat gegen Minister Severing auszuführen. In großer Aufmachung meldeten die sememordlühneren Zeitungen, daß der Verhaftete, ein gewisser 26jähriger Gruschewy, angeblich mit einem Organisationskameraden aus Westfalen zusammen Severing ermorden sollte. Es sei eine Zusammenkunft mit dem Westfalen in Loebstätt vereinbart worden, jedoch sei der Mann aus Westfalen nicht erschienen. Gruschewy habe nun einen Brief an den Organisationsführer in Breslau geschrieben, ihn jedoch vor seiner Absendung in der Betrunktheit verloren. Da dieser Brief Gruschewy hätte verraten können, habe er nach Ungarn entfliehen wollen und sei dann in Mährisch-Ostau von einem tschechischen Polizisten verhaftet worden, weil er keine Ausweispapiere bei sich trug.

In Berliner politischen Kreisen fand die abenteuerliche Geschichte keinen Glauben. Wie gut man daran tat, beweist die Meldung des Breslauer Korrespondenten eines Berliner Spätabendblattes, wonach die politische Abteilung des Breslauer Polizeipräsidiums auf Anfrage mitgeteilt hat, daß die Polizei das „Geständnis“ des Verhafteten für freie Erfindung hält. Der Verhaftete sei ein großer Witzkopf, dessen Angaben mit größter Skepsis anzunehmen seien. Die Breslauer Polizei halte ihn übrigens für einen Hochstapler und vermute, daß er von gewisser Seite käuflich gebunden sei, in einer gewissen Richtung hin Aussagen zu machen. Man habe auf dem Breslauer Polizeipräsidium den Eindruck, als seien die angeblichen Enthüllungen eine gewissenlose Propagandamache eines bestimmten Berliner Büros (.), das jedoch nicht näher bezeichnet wird.

Die Auskunft des Breslauer Polizeipräsidiums stimmt im großen und ganzen auch mit den Angaben überein, die die politische Abteilung des Berliner Polizeipräsidiums erhalten hat. Auch ein Teil der Berliner Polizeibehörden nimmt die Attentatsangelegenheit nicht für ernst. Besonders wichtig ist, daß die tschechische Polizei, die den Gruschewy verhaftete, auf dem Standpunkt steht, daß seine Aussagen absolut erfunden sind. Der Fall Gruschewy ist übrigens der zwölfte angebliche Attentatsplan gegen Severing, der im Laufe der letzten Jahre gemacht worden ist. Man sieht, die Lüge tut etwas, um ihre Leute zu Märtyrern zu machen.

## Severing und der Genosse Stammer.

Bekanntlich hatte der frühere Volksbeauftragte Barth in einer sozialdemokratischen Versammlung in Bitterfeld Belästigungen schwerster Art gegen den Reichspräsidenten von Hindenburg ausgesprochen, ohne daß der anwesende sozialdemokratische Landrat Stammer dagegen eingeschritten war. Einige deutschnationale Abgeordnete hatten daraufhin eine kleine Anfrage an den preussischen Innenminister Severing gerichtet, ob er die Haltung Stammers billige. Severing hat darauf eine Antwort erteilt, in der es u. a. heißt:

„Der Landrat Stammer in Bitterfeld hat tatsächlich als Zuhörer an der fraglichen Versammlung teilgenommen, in

## Vom Glück vergessen.

Roman von Fr. Lehne.

54. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten).

„Nun brauchen uns die Reinhardts nicht mehr!“ Sie nehm aus der Konjektschüssel einige ausgewählte Stücke und legte sie auf Melz Teller. „Mir tut nur das schöne Geld leid, das Mama zu Gwendolines Ausbildung als Lehrerin ausgegeben hat!“ Damit hätten wir ein anderes, armes, würdigeres Mädchen glücklich machen können! — Aber das liegt einmal in den Reinhardts — sie sind alle berechnend, undankbar, gewissenlos —“ setzte sie unbedacht hinzu.

In Hannas h üblichem Gesicht suchte und arbeitete es; mühsam zerdrückte sie eine Träne. Blanzas süßes Klingeln hatte eine noch immer wunde Stelle in ihrem Innern berührt, die sich auch nie schließen würde! Niemand ahnte ja von den Stunden tiefer Verzweiflung, von den durchweinten Nächten des armen Mädchens, in denen sie mehr als einmal daran gewesen, sich das gewaltsam zu nehmen, was die Natur ihr neidisch versagte — die ewige Ruhe, in der man nichts mehr weiß von des Daseins Leiden und Schmerzen!

Doch der Lebensdrang war dann wieder so mächtig in ihr, daß sie zu anderen Zeiten schauernd solche Gedanken weit weg wies und froh war, daß sie noch atmete und die Herrlichkeiten der Welt sah.

Und sie ging den Weg, den ihr Gwendoline gezeigt — sich der Mühseligkeiten und Beladenen anzunehmen! Sie suchte die Behauptungen der Armen und Kranken auf; ihr gütiges, milde Lächeln, ihre warmen Worte brachten Trost, und sie empfand bald, was die Freundin ihr gesagt: in anderer Glück sein eigenes finden, ist edler Seelen Seligkeit. Sie übte eine fast unbegrenzte Wohlthätigkeit und mit Verehrung und Bewunderung nannte man ihren Namen in der Stadt.

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Gwendoline war so verblüfft über Maltes Dreifigkeit, sie im Schloß aufzusuchen, daß sie kein Wort fand, als er vor ihr stand im eleganten Besuchsanzug. Zylinder, feinfarbigen Handschuhen — dem ihm anmeldenden Diener schon auf dem Fuße folgend.

„Ich komme, Gwendoline, dir meine Bewunderung und meine Glückwünsche zugleich auszusprechen über deine Leistung gestern abend! Ich war überrascht, dich auf den Brettern, die die Welt bedeuten, zu sehen — du bist eine große, eine herrliche Künstlerin.“

Sie wehrte seinen begeisterten Worten.

„Ich will wenigstens danach streben, es zu werden —“ entgegnete sie kühl.

Da sie ihm nicht gleich einen Platz angeboten, setzte er sich ohne weiteres in einen Sessel. „Du erlaubst?“ Er sah sich

der der ehemalige Volksbeauftragte Barth als Redner in Verbindung mit einer Reihe scharfer Angriffe auf den General a. D. Ludendorff auch gewisse Neuforderungen über den Herrn Reichspräsidenten getat hat. Landrat Stammer hat auf das bestimmte erklärt, daß er die Neuforderungen Barths, soweit sie verunglimpfender Natur waren, nur als gegen den General Ludendorff gerichtet verstanden habe und deshalb auch keinen Anlaß zu einem Eingreifen in seiner Eigenschaft als Polizeiaufsichtsbehörde gesehen hätte. Wenn ich auch dieser Erklärung des Landrats Glauben geschenkt habe, so habe ich ihm doch, da nach meiner aus dem Ergebnis der Ermittlungen gewonnenen Ueberzeugung auch die Neuforderungen über den Herrn Reichspräsidenten mindestens derart gehalten waren, daß sie nicht ruhig hingenommen werden durften, meine schärfste Mißbilligung ausgesprochen, weil er im Bewußtsein seiner Rechte und Pflichten als Polizeiaufsichtsbehörde den Ausführungen Barths, als darin der Name des Herrn Reichspräsidenten fiel, seine besondere Aufmerksamkeit hätte schenken müssen, um ihre Bedeutung und Tragweite sofort zu übersehen und bei dem Versagen der anwesenden Vertreter der Ortspolizeibehörde seiner Pflicht des Einschreitens gehörig nachzukommen.“ — Wir sind überzeugt, Herr Severing hätte, wenn ein den Rechtsparteien nahestehender Landrat in einem anders gearteten Falle nur einen Bruchteil der Unterlassungssünde Stammers begangen hätte, ganz anders zugegriffen. Aber Landrat Stammer ist ja Genosse.

Ein Beispiel für unsere Ueberzeugung bietet der nachfolgende Vorgang:

Berlin, 27. März. Schon wieder ein neues Beispiel der berüchtigten Severing'schen Personalpolitik bekannt. Wie amtlich mitgeteilt wird, hat der preussische Innenminister den Polizeichefmann Bender strafweise in den Ruhestand versetzt, weil er, wie es in der amtlichen Begründung heißt, in Magdeburg am 30. September 1925 in Zivil (!) eine öffentliche Versammlung der deutschnationalen Volkspartei besuchte und den Versammlungsvorrednern, die den preussischen Innenminister angriffen, mehrfach „ausdrücklich Beifall durch Handklatschen“ gezollt habe. — Die Reichsverfassung garantiert bekanntlich ausdrücklich jedem Beamten die freie und ungehinderte Äußerung seiner politischen Ansicht.

## Fascistische Heerschau im Rom.

Rom, 29. März. Am Sonntag fand im Stadion die große Heerschau zur Erinnerung an die Gründung der ersten faschistischen Kampfsverbände vor sieben Jahren statt. An der Feier nahmen ungefähr 1500 Mitglieder der faschistischen Verbände Roms und der Provinz Latium teil. Die Regierung war vollzählig erschienen, außerdem die Spitzen aller Militär- und Zivilbehörden. Eine nach Tausenden zählende Zuschauermenge begrüßte Mussolini mit stürmischen Beifallsstundgebungen.

Mussolini gab in seiner angefeindeten Rede einen Ueberblick über die Gründung und einzelnen Phasen der Partei. Er wies darauf hin, das historische Verdienst der Revolution sei und bleibe es, Italien vor der Degeneration bewahrt und die Macht einer Regierung endgültig entzogen zu haben, die zum Regieren unfähig geworden sei, und die Gequet im Innern, so fuhr Mussolini fort, hat mein Valt im Jahre 1924 zum Schweigen gebracht. Ich besonders, und wir Faschisten preisen darauf, was man im Auslande gegen uns sagt. Es ist ja auch nicht anders möglich, als daß in der ganzen Welt die Schwefelern des Demoliberalismus, der Freimaurerei und des vaterlandslosen Autokratismus gegen den Faschismus lärmten. Aber ich rufe allen Verantwortlichen, auch denen des Auslandes zu: Ihr werdet unsere Wege gehen müssen, auch Ihr werdet Euch vom parlamentarischen Geschlecht freimachen und zu einer festen Erketutgebewalt kommen müssen, die kraftvoll neue grundlegende Probleme einheitlich zu lösen vermag,

um in dem behaglich und geschmackvoll eingerichteten Raum. „Recht gemüthlich und hübsch hast du es hier — besser als zu Hause bei Mama.“

„Matte, ich bin Gast der Herzogin, und ich bitte dich, darauf Rücksicht zu nehmen! Ich empfangen grundsätzlich keine Besuche.“

„Willst du nicht mit deinem Bruder eine Ausnahme machen?“ fragte er empfindlich.

„Ich möchte es nicht! Wir haben uns nun gesehen, Matte! Und ich freue mich besonders Mama wegen, daß es dir gut geht!“

„Na, mit dem Gutgehen ist es solche Sache.“ Er betrachtete eingehend seine sorgfältig polierte langen Fingernägel.

„Man sieht dir aber keine Not an.“ Sie streifte seinen eleganten Anzug, der seine Herkunft aus einem ersten Schneiderteller verriet, mit einem veredeten Blick. Er verstand sie sofort.

„Aber das kostet Geld, ganz kolossal! Meine Garderobe muß doch immer tipp-topp sein,“ erwiderte er lebhaft, „na, und so groß ist meine Gage nicht — dein Kontrakt wird dir höhere Summen bieten.“ Lauernd sah er sie an. „Hast du schon unterschrieben?“

„Ja, ich habe —“ entgegnete sie gemessen.

„Du bist sehr bestreuet mit der Herzogin?“

„Sie ist sehr gütig gegen mich!“

Gwendoline wurde noch zurückhaltender. Sie merkte, daß Matte ein Anliegen hatte und konnte sich leicht denken, welcher Art.

„Und der Herzog?“

„Seine Soheit ist ebenfalls freundlich.“

Er lächelte ein wenig. Sie empfand dieses Lächeln wie eine Ohrfeige. Am liebsten hätte sie ihm sofort die Tür gewiesen.

„Mama ist ebenfalls sehr glücklich, daß du versorgt bist,“ fuhr er fort.

„Noch bin ich es nicht! Dazu gehört noch viel. Den ganzen Sommer muß ich noch sehr fleißig lernen! Man ist in den Kritiken sehr nachsichtig gewesen; ich selbst fühle am meisten, und viel mir noch fehlt, und allzu sehr möchte ich die Güte der Herzogin nicht mehr in Anspruch nehmen! — Du entschuldigst, Matte, meine Zeit ist sehr knapp! Ich bin nicht zum Vergnügen hier! Meine freien Stunden gehören der Herzogin als Vorleserin und Gesellschafterin.“ Sie erhob sich.

„Ah ich verstehe, du willst mich los sein.“

„Also, Matte, ich wünsche dir weiter viel Erfolg.“ Sie streckte ihm — zum ersten Male — die Hand entgegen, ihn verabschiedend. „Lasse es dir fernherhin gut gehen, und vergiß Mama nicht, deren ganze Hoffnung du bist.“

„Dazu gehört vor allem, daß ich in guten, sorgenlosen Verhältnissen lebe — — und ich habe Sorgen.“

## Deutsches Reich.

Die ungeheure Wirtschaftsnote. Nach einer vorläufigen Berechnung der Arbeitgeberseite betragen die Mehrausgaben der um 13 Wochen verlängerten Erwerbslosenunterstützung für das Reich insgesamt 314 Millionen Mark. Da die Steuerentlastungen eine Mindereinnahme von 480 Millionen Mark Steuern erbringen, so sind die Ausichten für eine Stabilisierung des Steuerkompromisses in Industrie- und Handelskreisen äusserst gering. — Wie wir erfahren, haben die Berliner Eisenbahner in drei Versammlungen am Sonntagabend sich für eine neue Aktion nach Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse bei der Reichsbahn ausgesprochen. Noch in der nächsten Woche sollen die Verhandlungen mit den Organisationen aufgenommen werden.

Deutschland hungert und zahlt! Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ weist auf die steigende Bedeutung der Reparationsentnahmen im englischen Staatshaushalt hin und erklärt, man habe allgemein nicht bemerkt, daß die ursprüngliche Schätzung der Reparationsentnahmen Churchill's, die ursprünglich zehn bis zwölf Millionen Pfund betragen, nunmehr auf 15 Millionen Pfund angesetzt seien und daß dieser Betrag nur einen Bruchteil der künftigen Gesamteinnahme Englands darstelle, vorausgesetzt, daß Deutschland die vorgesehene Zahlung von 125 Millionen Pfund jährlich zu leisten vermöge. (Warum nicht! Wir werden den Schwächlingen noch weiter anzuehen und können dann zahlen!) In diesem Falle würde Englands Anteil 27 Millionen Pfund betragen. Aber schon heute sei es Churchill durch diese unerwartete Mehreinnahme gelungen, den englischen Anteil an der Zinszahlung an die Vereinigten Staaten von neun Millionen auf vier Millionen herabzusetzen. Die Deckung dieser vier Millionen Pfund hinge davon ab, fügt der Korrespondent hinzu, ob Sowjetrußland bereit sein würde, einen Zinssatz von 1,5 Prozent für seine Schulden zu bezahlen. Es wäre aber zweifelhaft, ob Moskau es der Mühe wert halte, seinen Kredit in England mit so geringen Umläufen wiederherzustellen.

Eine Anschließdebatte in der Stupschinn. In der gestrigen Sitzung der Stupschinn warnte der Führer der Opposition, der frühere Unterrichtsminister Frißschewitsch vor einer allzu starken Annäherung Serbiens an Italien, die gleichbedeutend wäre mit einer Stellungnahme gegen Deutschland. Erumpisch betonte, der Anschluß Österreichs an das Deutsche Reich müsse als eine natürliche Folge des Selbstbestimmungsrechtes der Völker angesehen werden. Man werde die Vereinigung eines Volkes an die Dauer nicht verhindern können. Jugoslawien müsse deutschfreundliche Politik machen, die besonders im wirtschaftlichen Interesse des Landes liege.

## Vermischtes.

Fünf Todesopfer durch Leuchtgasvergiftung. In der Dresdener Vorstadt Alt-Reich wurde die Familie eines Arbeiters, vier Personen stark, tet in den Betten aufgefunden, weiter fand man in dem darunter liegenden Zimmer ein Erdgeschloß eine Frau entsetzt auf, während deren zweijähriges Kind noch lebend in das Krankenhaus gebracht werden konnte. Der Tod ist bei allen fünf Personen durch Ausströmen von Leuchtgas herbeigeführt worden. Die Ursache der Gasentweichung dürfte ein Rohrbruch sein. Das Gas ist wahrscheinlich von der Erde aus in die Wohnung gedrungen.

„Glaubst du, ich nicht?“

„Die deinigen sind leichter! Tu hast nichts anzusehen, aber ich! Ich habe Mama schon geschickt.“

„Das war nicht mehr als recht und billig, nachdem sie dir alles geopfert und das meine mit! Gib dich keinen Hoffnungen hin — ich habe nichts.“

„Dennoch aber wollte ich dich bitten, mir anzuhelfen!“ sagte er leise.

Abwehrend hob sie die Hand.

Er wurde blaß vor innerer Wut. Mit einem tüchtigen Blick streifte er sie. Seine Hände öffneten sich und schlossen sich wieder in einer kampfhaften Bewegung.

„Du mußt mir aber diesmal helfen, sonst bin ich ein verlorener Mann.“

„Zum wievielten Male? Du hast nur Drohungen und leere Versprechungen.“

„In diesem Falle aber hättest du doppelte Sicherheit — erstens durch meine guten Engagements und zweitens für später durch Hannas Testament.“ Diese letzten Worte brachte er leise stotternd heraus.

„Das Testament existiert nicht mehr. Und Hanna ist gesund! Rechne also nicht mehr damit.“

Er war ganz in sich zusammengesunken, so niederschmetternd hatte diese Mitteilung auf ihn gewirkt.

„Hat Hanna doch daran gedacht und es umgestoßen?“ murmelte er.

Ohne zu zögern entgegnete sie: „Hanna nicht — aber ich! Weil ich deinethwegen nicht noch mehr erröten will.“

Er sprang auf sie zu und umfaßte sie fest ums Handgelenk. „Du hast es getan?“ zischelte er. „Meine Angelegenheiten —“

„Ich lasse mich nicht als Erbschleicherin deinethwegen betrachten, wie Litowskis es taten —“ unterbrach sie ihn. „Bitte, gehe jetzt. Wir wollen doch die Szenen von zu Hause nicht wiederholen! Hier ist wohl der am wenigsten dazu geeignete Ort.“

Sie wandte ihm den Rücken zu und tat einige Schritte hin zum Fenster. Er machte eine Bewegung, als wolle er auf sie zusträzen.

„Du mußt mir helfen!“ stieß er heiser hervor. „Sonst — mein Engagement hier —“

„Nein! Und ich ersuche dich jetzt zu gehen! Dacht ichs doch, daß du nur deswegen kamst.“ Eine unverholene Berachtung klang aus ihrer Stimme.

„Gwendoline, zum letzten Male: es ist bitterer Ernst. Ich habe keinen Ausweg — sonst: ich schieße mir eine Kugel durch den Kopf.“

(Fortsetzung folgt.)

**Schweres Verkehrsunfall.** Vor einigen Tagen fuhr ein Reisender aus Heidenau (Sachsen) in voller Fahrt auf der Landstraße mit seinem Motorrad in einen Trupp junger Turner hinein, die von einer Festlichkeit zurückkehrten. Zwei der Turner waren sofort tot, vier weitere und der Motorradfahrer wurden schwer verletzt.

Zum Selbstmord veranlaßt hat eine schlechte Osterzinner einen 13jährigen Jungen in Langenstein (Provinz Sachsen). Er warf sich vor einen Zug, der ihm den Kopf vom Rumpfe trennte. In einem Briefe an die Eltern hat der Junge diesen Grund mitgeteilt, warum er den Tod gesucht habe.

**Zuckersteuereinsparungen in Hamburg.** Die Zollbehörde in Hamburg ist den „Hamburger Nachrichten“ zufolge umfangreichen Zuckersteuereinsparungen im Hamburger Freihafen auf die Spur gekommen. Die Aufhebung dieser Steuereinsparungen, an denen hauptsächlich ein Hamburger Schmelzwerk beteiligt ist, ist schon im Herbst v. J. erfolgt. Durch die Steuereinsparungen, an denen etwa 30 Personen beteiligt waren, von denen die Mehrzahl verhaftet ist, dürfte das Reich um 1 Million Mark geschädigt worden sein.

## Stadt. Kreis. Provinz.

**Eingsegnungen in St. Marien.** In der St. Marien-Gemeinde wurden im Monat März 576 Konfirmanden (305 Knaben und 271 Mädchen) eingeseget.

**Persönliches.** Veterinärarzt Dr. Hoffmeister, der im Bütower Kreise die Geschäfte des Kreisveterinärarztes verwaltet, ist von der türkischen Regierung als Sachverständiger für das Veterinärwesen einberufen und vom preussischen Landwirtschaftsminister auf ein Jahr beurlaubt worden. Dr. Hoffmeister hat während des Weltkrieges unter Leitw.-Vorbed in Deutsch-Ostafrika gedient; er wird Deutschland schon zum 1. Mai verlassen.

**Deutscherprüfung.** Vor dem staatlichen Prüfungsausschuss haben u. a. folgende Deutschen die staatliche Prüfung für Zeichnerinnen abgelegt: Otto Niebschläger-Stolpmünde, Walter Siebmann-Leba.

**Die Gültigkeit der Sonntagsgarten zu Ostern.** Die gewöhnlichen Sonntagsgärten haben, wie in den Vorjahren, auf die diesmal wieder vom Gründonnerstag bis Ostermontag Gültigkeit. Man darf wohl annehmen, daß zahlreiche Reisende von der Veräußerung Gebrauch machen werden. Sollte das günstige Wetter zu Ostern anhalten, so ist mit lebhaftem Reiseverkehr zu rechnen.

**Freiwillig aus dem Leben geschieden** ist ein hiesiger 63 Jahre alter Angestellter. Als Grund wird ärztlicherseits völlige Nervenzerrüttung und geistige Umnachtung angegeben.

**Geistliche Musikführung am Karfreitag in der Marienkirche.** Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß es wünschenswert erscheint, sich die Eintrittskarten zu der am Karfreitag abends 8 Uhr in der Marienkirche stattfindenden geistlichen Musikführung nach Möglichkeit im Vorverkauf bei Felix Albrecht, Neutorstraße, zu besorgen, um den Kartenverkauf am Kircheneingang etwas zu entlasten. Endlich sei noch erwähnt, daß die von dem Kammermusiker Heinrich Kruse, Hamburg gespielte Viola da Gamba im Jahre 1672 von Antonio Giuseppe Verno gebaut worden ist, mithin ein Alter von 256 Jahren aufzuweisen hat. Die von Kruses Schüler Luigi Schlanfuß gespielte 2. Gamba stammt aus dem Hamburger Museum und ist deutschen Ursprungs. Es wird somit am Karfreitag abend die seltene Gelegenheit geboten, sich eine der schönsten Bach'schen Kantaten in der Originalbegleitung von zwei Gamben anzuhören. In der zum Schluß gesungenen Kantate von Keger vereinen sich dann etwa 150 Sänger (Kirchenchor St. Marien, Kreuzlicher Marienchor und Kinderchor der 4. Gemeindegemeinde), zu erhebender Gesamtwirkung. Um weitesten Kreisen den Besuch zu ermöglichen, wird, trotz erheblicher Unkosten für sämtliche Plätze der Kirche der mäßige Eintrittspreis von 1 Mark (bloß Altar 1,50 Mark) erhoben.

Der Verein der Gast- und Schankwirte hielt am Donnerstag seine starkbesuchte Monats-Versammlung ab, die unter dem Zeichen der Abwehr gegen die Abstinenzbewegung stand. Der Vorsitzende, Schauffhauswirt Höpfer, berichtete über den Stand des Streites. Weiter teilte der Vorsitzende mit, daß der Verein im Kampfe gegen den Alkohol-Mißbrauch in letzter Zeit eine Reihe von Erfolgen zu verzeichnen hatte. So werden in nächster Zeit über ein Dutzend Wirtel-Ausschänke zur Anzeige gebracht werden, die ein recht umfangreiches Geschäft ohne Schankkonzession betrieben und denen durch die rege Ueberwachungsstätigkeit des Vereins das Handwerk gelegt wird. Interessant im Sinne der Bekämpfung des Gemeindefestimmungsrechts war die Mitteilung, daß seit 24 Jahren in Stolp keine neue Schankkonzession mehr erteilt worden ist, daß dagegen in dieser Zeit sieben Konzessionen eingegangen sind. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles, Beratung über Abschluß eines Vertrages mit der Tonseher-Gesellschaft, Festsetzung der Bier- und Eispreise, wozu die Vertreter der Brauereien erschienen waren, Aufnahme neuer Mitglieder usw. wurde die Sitzung geschlossen.

**Vom Kampf gegen den Hanfhandel.** Vom Kampf gegen Seifenhandel, Wanderlager, Stoffausstellungen verschiedener Organisationen berichtete kürzlich eine Zeitungszeitung aus Bückeburg. Dort war für die Zeit vom 28. bis 30. Januar d. J. eine Verkaufsausstellung angezeigt. Daraufhin veranstalteten die ortseingewohnten Kaufleute eine Gegenexposition, um ihre Leistungsfähigkeit zu beweisen. Der Erfolg war ein guter, denn die Einwohner konnten in vielen Fällen feststellen, daß man bei anständigen Geschäftsleuten billiger kaufte. In Greifswald fand eine Beamtenstoffmesse vom 15. bis 17. Februar statt. Die Preisprüfung ergab, daß die angebotenen Stoffe teilweise 30-40 Prozent über den ortsbilligen Marktpreisen lagen. Der Verkauf wurde polizeilich geschlossen und Strafanzeige gestellt. Darum „Kaufe im Platte“.

**Ein tschechoslowakisches Konsulat in Stettin.** Die tschechoslowakische Republik hat die Errichtung eines Konsulats in Stettin beschlossen, dessen Zuständigkeit sich auf die ganze Provinz Pommern erstreckt. Zum Honorarkonsul ist Herr Rudolf Müller, Generaldirektor der Ferd. Rückford Nachfolger A.-G. ernannt worden, dem auch das Exequatur erteilt ist. Die Amtstätigkeit des Konsulats wird sich auf Handelsangelegenheiten sowie die Legalisation und Visierung der Pässe der deutschen Staatsangehörigen beziehen. Die Errichtung des deutschen Konsulats wird namentlich von denjenigen begrüßt werden, die sich zur Einreise nach Böhmen wegen Erteilung des Visums bisher nach Berlin wenden mußten.

**Stadttheater.** Heute, Dienstag, 8 Uhr, Volksvorstellung, Ehrenabend für Martin Müden „Die Gardsfürstin“, Operette in 3 Akten von E. Kalman zu ganz niedrigen Preisen von 30 Pfg. bis 1 Mark. Donnerstag, den 1. April, 8 Uhr, Erstaufführung „Madame Butterfly“ (Die kleine Frau Schmet-

terling), Oper in 3 Akten von G. Puccini, mit vollständig neuen Dekorationen und Kostümen und 32 Mann Orchester. Das Werk wird ohne jeglichen Strich aufgeführt! Freitag, den 2. April, 8 Uhr, erste Wiederholung des großen vaterländischen Schauspiels „Palm“ in 3 Akten von B. H. Hartwig, welches bei der Erstaufführung gewaltigen Erfolgs hatte.

**Schlave.** Die Stadtrordneten beschließen, dem „Bund der Kriegsbeschädigten“ neun Morgen Land am Walmühlendamm als Bauplatz, auf dem noch in diesem Jahre 20 Siedlerwohnungen gebaut werden sollen, für den sehr billigen Preis von 10 Pfg. je Quadratmeter abzugeben.

**Pennetow.** In der vergangenen Woche abends fuhr ein Feuerhofsbesitzer aus Rahmershagen in vollem Galopp mit einem mit Bleigewichten beladenen Wagen das hiesige Dorf entlang. Da er den ganzen Nachmittag im Gasthause gezecht hatte, war er nicht mehr in der Lage, das Fuhrwerk zu regieren und fuhr außerhalb des Dorfes auf einen an der Seite liegenden Steinhaufen. Hierbei stürzte er vom Wagen und wurde wahrscheinlich vom Hinterrad überfahren. Vorbeifommende Passanten fanden den wie tot Daliegenden. Man brachte ihn zurück nach dem Gasthause, wo ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

**Bütow.** Verkehrsfragen. — Die städtischen Körperschaften nahmen zu einem Schreiben der Stolper Kleinbahn-Aktien-Gesellschaft Stellung, die im Stolper Kreise bereits bestehende Kreisverkehrslinie von Schwarzdamerkow weiter auszubauen, und 3 war über Großhoffin-Budow-Wundichow-Gustlow bis zur Stadt Bütow, wenn letztere einen geeigneten Raum zur Unterbringung des Omnibusses und eine Wohnung für den Kraftwagenführer schaffen will. Man stimmte der Anregung zu, falls die Stolper Kleinbahn-A.-G. für die noch zu schaffenden Räumlichkeiten eine Entschädigung bezahlt. Dieser Beschluß der städtischen Körperschaften wird freudig begrüßt werden, da auf diese Weise endlich diese Ecke des Bütower und des Stolper Kreises mehr erschlossen wird.

**Bütow.** Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in einer hiesigen Fleischererei, wo in der Räucherammer ein Fleischer-Geselle damit beschäftigt war, auf einer Trittleiter stehend, ein zu räucherndes Stück Fleisch auf einen an der Wand befindlichen Fleischhaken zu hängen. Hierbei stürzte die Trittleiter um und der Geselle, ein noch jugendlicher Mann, stürzte gegen die Wand der Räucherammer, an der er sich an einem etwas tiefer befindlichen zweiten Haken, der ihm in den Unterleib drang, aufstieß und so eine Zeit lang hingab. Der junge Mann mußte sofort zum Arzt geschickt werden.

**Gruppenhagen.** Der Kuhfütterer Ferdinand Gohrbandt, der bei dem Besitzer W. tätig ist, war damit beschäftigt, ein Fohlen zu füttern. Hierbei stieß er die Mutterstute eine fliegende Stimmwunde über dem rechten Auge zu, so daß der Arzt in Anspruch genommen werden mußte. — Am Dienstag vergangener Woche vormittags, während der Tischlermeister S. abwesend war, versuchte der Lehrling P. Selbstmord zu verüben, indem er sich mit einem Taschenmesser die Kehle durchschnitt. Der Wundarzt wurde in der Scheune unter dem Strohdach aufgefunden. Der schleunigst herbeigerufene Arzt legte ihm einen Notverband an und nahm ihn mit ins Krankenhaus, wo er in sehr ernstem Zustand darniederliegt. Die Ursache ist auf Nervenschwäche zurückzuführen.

**Bublitz.** Die seit einigen Wochen hier herrschende Grippe hat weiter um sich gegriffen. Nach einer Besichtigung der hiesigen Volksschule durch Kreismedizinalrat Domaszky ist auch ein hoher Prozentsatz der Kinder erkrankt, jedoch er die Schließung der Schule für notwendig hielt.

**Neuendorf, Kreis Greifenhagen.** Raubüberfall im Schauffhaus. — Am Sonntag morgen, als der Straßwärtter Gooje mit seiner Frau noch schlief, war ein ungefähr 32 Jahre alter junger Mensch durch das Küchenfenster eingestiegen, begab sich in das Schlafzimmer und verletzte die im Schlaf befindlichen Eheleute mit einem stumpfen Gegenstand am Kopf. Da die Verletzungen aber nicht gefährlich waren, sprang Gooje sofort auf und schrie um Hilfe. Der Räuber entkam auf einem Fahrrad.

**Stettin.** Das Liebesdrama im Ederberger Walde. — Wie gemeldet, wurden am 27. März früh im Ederberger Walde der verheiratete Arbeiter Schellin, der sich selbst durch einen Schuß ins Herz getötet hatte, und die ledige Charlotte Altenburg mit einer Schutzverletzung in der Herzgegend aufgefunden. Die Feststellungen der Kriminalpolizei haben ergeben, daß zwischen beiden ein Liebesverhältnis bestanden und daß Schellin auf die Altenburg ohne deren Einwilligung geschossen hat. Die Schüsse waren aus einem 9-Millimeter-Dechsel abgegeben worden, Schellin hatte vor der Ausführung der Tat Karten mit der Mitteilung seiner im Ederberger Walde stattfindenden Hochzeitsfeier an seine Ehefrau, die Verwandten und auch an das Polizeipräsidium geschrieben, die inzwischen durch die Post zugestellt worden sind. Man hofft, die Altenburg am Leben zu erhalten.

**Stettin.** Der Fall Jürgens. — In Anbetracht des umfangreichen Materials dürfte die Voruntersuchung gegen Landgerichtsdirektor Jürgens und Frau mindestens noch zwei Monate dauern. Unter diesen Umständen kann der Prozeß gegen den ehemaligen Untersuchungsrichter des Staatsgerichtshofes erst nach den Gerichtsserien zur Verhandlung kommen. Schauplatz der Hauptverhandlung wird wahrscheinlich das Landgericht Stettin sein. Ueber das Vermögen der Ehefrau wird jetzt von ihrem Verteidiger die Eröffnung des Konkurses beantragt werden. Die Ehestandslage, die der Landgerichtsdirektor gegen seine Gattin eingereicht hat, ist noch in der Schwebe.

**Straßburg, 29. März.** Großfeuer im Landkreis. — Am Sonntag abend brach auf dem Gutshofe des Gutsbesitzers Windelmann in Hildebrandshagen bei Milzow Großfeuer aus, das Kuh- und Schweinebestand vollständig einäscherte. Verbrannt sind 41 Stück Rindvieh, 15 Schweine, 15 Fuder Heu und sämtliches Inventar des Kuh- und Schweinebestandes. Als Brandursache nimmt man Brandstiftung an. Es hat in der Gegend von Milzow schon sehr oft gebraut, sobald die Annahme der Brandstiftung wohl berechtigt sein dürfte.

## Letzte Meldungen.

**Die Landplage am Rhein.**

**Köln, 29. März.** Die Besatzungsarmee beschlagnahmte in Bergisch-Kreuznach zwei Schulen, und in Bergisch-Trier vier Turnhallen zur Unterbringung von Familien der Besatzung der Besatzungsarmee. In Trier sind gestern französische Stabsoffiziere zu einer Besprechung in der Kommandantur eingetroffen. Dem Vernehmen nach handelt es sich um die bisher abgetrittenen großen Frühjahrsmärsche der französischen Truppen am Rhein.

**Braunschweig gegen die Zürfenenteignung.**

Braunschweig, 29. März. Laut „Braunschweigischer Landzeitung“ hat das braunschweigische Staatsministerium beschlossen, von einem Reichsgebot über die Zürfenenteignung keinen Gebrauch zu machen, sondern die Finanzregelung mit dem braunschweigischen Herzogshaus als endgültig anzusehen.

**Blutige Zusammenstöße in Leipzig.**

Leipzig, 29. März. Die Nationalsozialistische Partei hatte für heute Abend im Zoologischen Garten eine große Kundgebung gegen den Sowjetismus angeordnet, bei der Professor Gregor reden sollte. Gleich nach Eröffnung der Versammlung fiel ein Schuß, worauf die Menge auseinanderstob. Im Saale wurden viele Möbelstücke zertrümmert. Auf der Straße kam es zu schweren Schlägereien zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Bis jetzt sind 6 Verletzte, darunter ein Polizeibeamter, festgestellt.

**Ladensplünderungen in Paris.**

Zürich, 29. März. Aus Paris wird dem „Tagesanzeiger“ gemeldet: Unter dem Eindruck der ständig fortschreitenden Frankentwertung schlossen die großen Geschäfte in der vierten Nachmittagsstunde. In den übrigen Geschäften wurde in der Unrechnung nach dem Sterling-Kurs verkauft. Infolgedessen kam es zu Ansammlungen der Käufer, die in ihrer Erregung mehrere Ladenspieler einschlugen. Der Polizeibericht meldet Plünderungen nur in zwei Fällen im Vorort Belleville.

## Handelsnachrichten.

**Warenmarkt.**

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Oelsoorten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 267-271 (am 27. 3: 264-268), Roggen Märk. 160-165 (157-162), Sommergerste 172-195 (170-192), Futter- und Wintergerste 142-157 (139-153), Hafer Märk. 174-186 (170 bis 182), Mais loco Berlin —, —, —, Weizenmehl 34,50 bis 37,50 (34,00-37,00), Roggenmehl 23,75-25,75 (23,25-25,25), Weizenkleie 10,50-10,75 (10,50-10,60), Roggenkleie 10,20-10,50 (10,00-10,20), Raps —, —, —, Leinsaat —, —, —, Diktoriaerbsen 26-32 (26-32), kleine Speiseerbsen 23,00-25 (23,00-25,00), Futtererbsen 20-21 (20-21), Pelusken 21 23 (21-23), Ackerbohnen 21,00-22,00 (21-22), Wicken 26,00-29,00 (25,00-28,00), Lupinen blaue 11,50-12,50 (11,50-12,50), gelbe 14,00-14,50 (14,00-14,50), Seradella 1924er 16-21 (16-21), neue 27-29 (27-29), Rapskuchen 14,30-14,50 (14,20-14,40), Leinkuchen 18,70-18,90 (18,50-18,70), Trockenschmelz 9,00-9,30 (8,80-9,10), Sojaschrot 19,30-19,60 (18,80-19,20), Torfmelasse 30-70 —, —, —, Kartoffelflocken 14,60-14,90 (14,40 bis 14,70).

**Berliner Frühmarktsnotierungen vom 29. März.** Weizen Mai 280,5, Juli 278,5, Roggen Mai 183,5, Juli 189, Hafer am 205-210, mittel 194-204, Gerste gut 190-200, kleiner Weiz 193-200, gelber Plata-Mais loco 190-196, Taubenerbsen 260-264, Futterweizen 275-285, Roggenkleie 104-114, Weizenkleie 110-115.

**Stettiner Getreidenotierung vom 29. März.** Roggen incl. 169, Weizen incl. 268-272, Hafer 174-180, Sommergerste 165-188, feine über Notiz, Futtergerste 158-164, Tendenz still.

Wie verbringen wir die Ostertage? Das werden sich die meisten Damen bereits überlegt haben und nunmehr hauptsächlich die Toilettenfrage erörtern. Wie die Entscheidung aber auch ausfallen mag: Vergessen Sie nicht, meine Damen, daß gepflegtes Haar der schönste Schmuck und eine wichtige Bedingung für ein anziehendes, reizvolles Aussehen ist. Lederes, seidiges Haar erhalten Sie ohne Mühe durch eine Kopfwäsche mit „Schaumpon mit dem schwarzen Kopf“, dem seit Jahrzehnten bewährten, vielfach nachgeschahnten, aber nie übertroffenen Haarpflegemittel.

## Amtliche Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

Die Verträge über die Verpachtung der Jagd in den gemeinschaftlichen 6 Jagdbezirken der Stadtfeldmark Stolp liegen gemäß § 29 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 vom 31. März 1926 ab zwei Wochen lang im Rathause, Zimmer 21 öffentlich aus. Jeder Jagdgenosse kann während der vorbezeichneten Auslegungsfrist beim Bezirksauschuß in Köslin gegen die Pachtverträge Einspruch erheben. Dieser darf sich jedoch gegen die Art der Verpachtung und gegen die Pachtbedingungen insoweit nicht richten, als diese durch das Verfahren nach § 21 der Jagdordnung festgestellt sind d. h. den öffentlich ausgelegten Pachtbedingungen entsprechen.

Stolp, den 27. März 1926.

Der Jagdvorsteher.  
gez. Schenhausen  
Stadtrat

### Bekanntmachung.

Nach dem § 11 des Fischereigesetzes vom 11. Mai 1916 (G. S. S. 55) sind Fischereirechte, die nicht dem Eigentümer des Gewässers zustehen, auf Antrag des Berechtigten ins Wasserbuch einzutragen. Diese Fischereirechte erlöschen mit Ablauf von 10 Jahren nach Inkrafttreten des Fischereigesetzes, soweit sie zu diesem Zeitpunkt bestanden haben.

Da nach der Verordnung über das Inkrafttreten des Fischereigesetzes vom 27. März 1917 (G. S. S. 59) das Fischereigesetz am 15. April 1917 in Kraft getreten ist, müssen die Anträge zur Vermeidung des Erlöschens bis zum 15. April 1927 gestellt sein.

Nach § 11 des Fischereigesetzes in Verbindung mit §§ 186 ff. des Wassergesetzes vom 7. April 1913 (G. S. S. 53) sind Anträge bei der Wasserbuchbehörde — Bezirksauschuß — oder bei der Wasserpolizeibehörde — Landrat — Amtsvorsteher — schriftlich oder zu Protokoll (unter Vorlegung der vorhandenen Nachweise über das Bestehen der Rechte) zu stellen.

Auf das Erlöschen dieser Fischereirechte, deren Eintragung in das Wasser- (Fischerei-)buch nicht bis zum 15. April 1927 beantragt wird, wird hiermit letztmalig hingewiesen.  
Köslin, den 22. März 1926

Die Wasserbuchbehörde.  
Der Bezirksauschuß zu Köslin.

**Kaufet!  
Kochet!  
Kostet!**

# Rahma-buttergleich

MARGARINE

## Strümpfe

in  
**enorm großer Auswahl**

<b>Damenstrümpfe</b> Baumwolle, schwarz	0.60	0.48
<b>Damenstrümpfe</b> Doppelsonhle, Hochferse schwarz	1.25 1.10	0.90
<b>Damenstrümpfe</b> Mako-finisch, Prima Ware, schw.	1.50	1.40
<b>Damenstrümpfe</b> Prima Mako, schwarz	2.40 2.10	1.80
<b>Damenstrümpfe</b> Pr. Seidengriff, schwarz und farbig	1.40	1.25
<b>Damenstrümpfe</b> la Seidenflor, schwarz und farbig	2.10 1.95	1.80
<b>Damenstrümpfe</b> la Seidenflor, schwarz und farbig	2.50	2.25
<b>Garantiestrumpf</b> „Mah-Jong“ la Seidenflor, in allen modernen Farben		2.95
<b>Damenstrümpfe</b> Kunstseide, farbig	2.95	1.95
<b>Damenstrümpfe</b> Tramaseide, schwarz und farbig	4.50	3.50
<b>Damenstrümpfe</b> Washseide, in allen modernen Farben		3.25
<b>Herren-Socken</b> grau, starke Qualität	0.70	0.35
<b>Herren-Socken</b> Schweisssocken, grau und beige	1.50 1.25	0.90
<b>Herren-Socken</b> moderne Muster und Farben	1.95 1.25	0.95

<b>Baumwollene Kinderstrümpfe</b> schwarz, braun, grau, beige				
Gr. 1	2	3	4	5
0.48	0.58	0.65	0.70	0.80
Gr. 6	7	8	9	10
0.90	0.98	1.05	1.15	1.25

<b>Kinderstrümpfe - Mako</b> finisch, schwarz und braun				
Gr. 1	2	3	4	5
0.69	0.70	0.80	0.90	1.00
Gr. 6	7	8	9	10
1.15	1.25	1.40	1.50	1.60

Bitte beachten Sie meine Schaufenster!

## Oro Spelling

Stolp — Holstentorstrasse 27

## Holz-Jalousien

verstellbar, fertigt an

## Holz-Rouleaux

für Wohn- und Schaufenster empfiehlt zu Fabrikpreisen  
**Reparaturen** werden sachgemäß ausgeführt

## Tränkner, Stolp

Stephanplatz 8.

## St. Marienkirche

Karfreitag, den 2. April 1926,  
abends 8 Uhr

## Geistliche Musikaufführung

Chorkantaten von Bach, Reger.  
Solovorträge auf Viola da Gamba und  
Viola D'amore, ferner die berühmte Arie  
für Altstimme „Erbarme dich, mein  
Gott“ von Bach.  
(Näheres siehe Plakate.)

Prelestimmen über Gerda Heuer (Berlin) u.  
Kgl. Kammermusik. Heinrich Kruse (Hambg.)

Berliner Börsen-Courier, 28. I. 26.  
Gerda Heuer debütierte im Bechstein-Saal mit  
einer grossen, jungen kernigen Stimme.

Berliner Lokal-Anzeiger, 21. I. 26.  
Eine schöne, volltönende Sopranstimme, mit auf-  
fallend tiefem Register . . . Dr. Paul Ertel.

Lokal-Anzeiger, Berlin. Dr. Paul Ertel.  
KRUSE ist ein Cellist ersten Ranges.

National-Zeitung Nr. 82. P. Stf.  
Trotzdem es war der anheimelnde Choralions-  
saal, die Viola da gamba deren Reichtum an  
Nüancen uns auf den Viersaiteninstrumenten von  
heute leider fremd geworden ist, spielten die Kon-  
zertgeber eine jener liureisenden Sonaten, in denen  
die Kunst Handels so gross ist. Es war ein Labsal,  
kein Konzert mehr.

## Ausführende:

### Solisten:

Sopran: Frl. Gertrud Lemke, Stargard

Alt: Frl. Gerda Heuer-Berlin

Tenor: Paul Kujawski

Bass: Felix Albrecht

Viola da gamba und Viola d'amore: Kgl. Kam-  
mermusiker Heinrich Kruse-Hamburg

II. Viola da gamba: Luigi Schaufuss-Hamburg

Klavier: Frl. Luise Wolff-Berlin.

### Ferner:

Kirchenchor von St. Marien — Kurt Kunitzki,

Orgel — Kapellmeister Joseph Lückert, Vio-  
line — Paul Kirstein, Cello — Ferdin nd  
Lau, Kontrabass — Reinhold Segler, 1. Flöte  
— Theodor Struck, 2. Flöte — Julius Da-  
nielzik, Oboe — Otto Neils, Fagott —  
Krausescher Marienchor am Schluss der  
Chorkantate von Max Reger.  
Leitung: Organist Martin Korb:

Einlasskarten: Altarplätze 1,50 Mk., sämtliche  
übrigen Plätze 1,— Mk., sowie Programme  
mit Text in der Musikalienhandlung Felix  
Albrecht, Neutorstr., bei den Mitgliedern des  
Kirchenchors, sowie am Kircheneingang  
erhältlich.

### Freibau.

Mittwoch vorm. 9 Uhr  
Verkauf von gefochtem  
Schweinefleisch u. Rindfleisch  
u. von gepökeltem Rindfleisch  
Die Schlachthofdirektion.

## Plüsch-Sofas Chaiselongues Matrassen

aus gutem Material  
verkauft billigst

## W. Sieg

Tapezier und Dekorateur  
Bütowerstrasse 9.

## Kirchliche Anzeige

St. Marien.

Heute, Dienstag, nachm. 5 1/2  
Uhr Passionsandacht.

Pastor Vic. Steffen.

von Lettow-Pomeiske-Stift.

Mittwoch, den 31. März

1926, vorm. 11 Uhr: Abend-

mahl-Gottesdienst.

Superintendent Dr. Witte.

## Stadt-Theater

Heute

Dienstag, den 30. März  
abends 8 Uhr

Ehrenabend  
für Martin Rüden

Volksvorstellung  
Die Czardasfürstin

Operette in 3 Akten  
von G. Kalman

zu ganz niedrigen Preisen  
von 30 Pfg. bis 1 Mk

Donnerstag, den 1. April  
abends 8 Uhr

Erstaufführung  
„Madame

„Butterfly“

(Die kleine Frau  
Schmetterling)

Oper in 3 Akten von  
G. Baccini.

Freitag, den 2. April, 8 Uhr

„Balm“  
Baterländisches Schauspiel in  
3 Akten von B. S. Hartwig.

## Die billigsten Oster-Preise

in der

## Damen- Konfektion

auf  
Mäntel  
Kleider  
Röcke  
Blusen

gebe ich bis zum Fest  
30 Prozent Rabatt,

auf Wäsche und Strümpfe  
20 Prozent Rabatt.

Richard Pfau  
Langestraße 61.

Besigertochter, 22 Jahre  
alt,  
mit gründlicher Vorbildung  
sucht vom 15. 4. cc. oder  
später Stellung als  
**Gutsrentantia**  
evtl. Unterst. der Hausfrau.  
Besl. Angebote erb  
M. Klimaszewski,  
Königsberg i. Pr., Tragb  
Mühlenstr. 11, 11.

F. W. Feiges  
Buchdruckerei  
Stolp i. Pom.  
Sternstr. 18 Präsidentenstr. 45

Anfertigung von  
**Drucksachen**  
aller Art  
in schwarz und farbig.

## Stauend billige Oster-Preise!

Wegen gänzlicher Aufgabe  
der

## Herren- Konfektion

verkaufe ich

Herren-,  
Burschen-,  
Knaben-

Anzüge  
Joppen

weit unter Preis!

Richard Pfau  
Langestraße 61.